



Traditionsprojekt mit Zukunft

20 Jahre ›Theologie interkulturell‹ am Fachbereich Katholische Theologie

Die Katholische Theologie in Frankfurt ist daran interessiert, Theologie für eine Kirche in weltkirchlicher Perspektive zu betreiben. Dafür steht das Projekt ›Theologie interkulturell‹, das sich im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte zu einer beispiellosen Erfolgsgeschichte entwickelt hat. Zahlreiche und intensive Kontakte und Kooperationen mit theologischen Forschungs- und Lehrinrichtungen und wertvolle Freundschaften mit KollegInnen weltweit sind die Früchte der Arbeit.

›Theologie interkulturell‹ – ein neuer Ansatz, Theologie zu treiben

Im Gründungsjahr 1985 von ›Theologie interkulturell‹ klangen Titel und Anliegen dieses Forschungsschwerpunkts noch exotisch und für manche sogar riskant. Die Öffnung der akademischen Theologie für Ansätze aus dem nicht-westlichen Kontext und für theologische Verfahren, die situations- und erfahrungsbezogen ansetzen und die ihre Forschung interdisziplinär betreiben, war damals noch wenig erprobt.

Ein Bewusstsein für die eigene kulturelle Prägung und deren Auswirkungen auf das eigene Selbstverständnis im Bereich von Theologie und Kirche sowie für eine daraus resultierende Begrenztheit galt es noch zu entwickeln. Das Interesse für fremde Kulturen, ihre Geschichte und die Religiosität der Menschen außerhalb des christlichen Abendlandes fand noch zu wenig Eingang in die theologische

nicht das Verwerfen eigener Traditionen, vielmehr werden diese vielfach in der Begegnung mit anderen Traditionen erst deutlich bewusst. Das Wissen um die eigene religiöse und kulturelle Tradition ist eine Grundbedingung des interreligiösen und interkulturellen Dialogs. Ein solcher Dialog bedarf der gegenseitigen Wahrnehmung und Wertschätzung, allerdings ohne Kritik und Konflikt auszuklammern.

›Theologie interkulturell‹ versteht sich daher als ein Forum für diesen Austausch und als ein Beitrag zum Lernprozess gelingender Kommunikation und Interaktion im globalen Horizont. Damit korrespondiert ein Kirchenverständnis als Weltkirche mit dem Ethos universaler Solidarität und differenzierungskompetenter Konvivenz, also dem Zusammen- anstelle des Nebeneinander-Lebens. Die Kirche macht es sich so zur Aufgabe, über den eigenen eng begrenzten Rahmen des religiösen, kulturellen, gesellschaftlichen oder nationalen Eigeninteresses hinauszugehen. Sie berücksichtigt die Bedürfnisse der Anderen und des Anderen, ergreift für die Armen und Unterdrückten Partei und realisiert die Verbundenheit aller Ortskirchen als Dienst an Gott und am Menschen. Dem Paradigma folgend, Gottesdienst als Dienst am Nächsten zu verstehen, wird dadurch weltweite Geltung verschafft.

Die damalige Entscheidung, ein solches Projekt in die Tat umzusetzen, erwies sich als ebenso innovativ wie weitsichtig. ›Theologie interkulturell‹ konnte sich zu einem die theologischen Disziplinen umgreifenden und



Fotos: Privat

Erfahrungen und Erträge

Seit den Anfängen von ›Theologie interkulturell‹ waren im Rahmen der Gastprofessur sowie durch die Teilnahme an den regelmäßigen von ›Theologie interkulturell‹ ausgerichteten Forschungssymposien mehr als 200 WissenschaftlerInnen aus allen Kontinenten und zahlreichen Kulturwelten als Gäste an den Fachbereich eingeladen,

ten Kontexten, außereuropäischen Theologien, Kirchen, Kulturen und Religionen wurde zu einer ebenso kostbaren Erfahrung wie zur persönlichen Herausforderung. Immer wieder wurde das Selbstverständnis als TheologInnen befragt, immer wieder wurde die Notwendigkeit deutlich, sich auf andere kulturelle und religiöse Kontexte einzulassen, sich um ein Verstehen bis hin zum Perspektivenwechsel zu bemühen und eine angemessene Form der Kommunikation zu erproben, dabei jedoch auch die eigene Position zu artikulieren und so in den Diskurs und Dialog einzusteigen.

›Theologie interkulturell‹ hat die am Fachbereich Katholische Theologie betriebene Fachwissenschaft durchaus verändert. Lehrende haben ihre Perspektive auf das je eigene Fach geweitet und neue Fragestellungen entwickelt, die sich auch in ihrem Lehrangebot und in ihren Publikationen niederschlugen. Dazu tragen insbesondere die persönlichen Begegnungen mit den GastprofessorInnen, aber auch der regelmäßige Austausch mit KollegInnen, der durch die zahlreichen Kooperationen weltweit möglich wird, bei. Über Jahre hinweg kommen WissenschaftlerInnen aus anderen kulturellen und religiösen Kontexten zu Gastvorträgen und Forschungsaufenthalten an den Fachbereich und bringen sich in verschiedene Projekte und in die Graduiertenbetreuung ein. Auch bei den Studierenden am Fachbereich ist eine erhöhte Aufmerksamkeit für Themen aus dem Bereich der kontextuellen Theologien sowie der interkulturellen und interreligiösen Bildung festzustellen. Der Besuch von Lehrveranstaltungen im Rahmen von ›Theologie interkulturell‹ ist in den Studienordnungen und als Bestandteil der Abschlussprüfungen in den Prüfungsordnungen festgeschrieben. Es ist auch möglich, einen eigenen Studienschwerpunkt in ›Theologie interkulturell‹ zu wählen. Bei der Modularisierung der Studiengänge findet dieser Aspekt in noch höherem Maß Berücksichtigung als bisher.

›Theologie interkulturell‹ hat mit Beginn des Projekts eine Schriftenreihe eingerichtet, in der unter dem gleichlautenden Namen die Vorlesungsreihen erscheinen. Darüber hinaus sind die Forschungsergebnisse der Symposien in deutschen und internationalen Verlagen publiziert worden. Insgesamt liegen Ende 2005 beeindruckende 27 Bücher im Rahmen dieses Projekts vor.

Gastprofessur ›Theologie interkulturell‹

In jedem Wintersemester folgt eine Theologin / ein Theologe aus einem

außereuropäischen Kulturkreis dem Ruf auf die Gastprofessur ›Theologie interkulturell‹, die der gleichnamige Verein eingerichtet hat und seit 20 Jahren durch Einwerbung von Drittmitteln finanziert wird. Der/die Gastprofessor/in übernimmt es, in den jeweiligen kulturellen Kontext unter Berücksichtigung historischer und soziokultureller Entwicklungen einzuführen und die Inkulturation von Christentum, Theologie und Kirche ebenso zu thematisieren wie das Problem der interkulturellen und interreligiösen Kommunikation im globalen Kontext. Zu den vorrangigen Aufgaben im Rahmen der Gastprofessur gehörten im Einzelnen:

- eine öffentliche Vorlesungsreihe in deutscher Sprache,
- ein begleitendes Seminar mit Lehrenden des Fachbereichs für die Studierenden,
- ein Oberseminar für DoktorandInnen in deutscher bzw. englischer oder einer anderen Weltsprache.

Mit der Berufung der diesjährigen Gastprofessorin konnte erneut das Anliegen der Frauenförderung im Kontext von ›Theologie interkulturell‹ realisiert werden. Für die kommenden Studienjahre 2006 und 2007 sind die Berufungsverhandlungen mit Kolleginnen aus Indien und aus China bereits erfolgreich abgeschlossen.

Internationales Symposium ›Theologie interkulturell‹

Das in der Regel jährlich stattfindende internationale Symposium dient dem Forschungsanliegen, Theologie in interkultureller Perspektive zu profilieren. Es wird jeweils von einem Mitglied des Fachbereichs im Zusammenhang mit dessen Forschungsschwerpunkten organisiert. Dazu werden neben dem/der amtierenden GastprofessorIn ein interdisziplinärer, internationaler und interkultureller Kreis von WissenschaftlerInnen, VertreterInnen aus anderen Bereichen wie Menschenrechts- und Entwicklungszusammenarbeit und Nicht-Regierungsorganisationen eingeladen. Im Laufe der Jahre haben auch zahlreiche Kolleginnen aus anderen Fachbereichen der Universität Beiträge aus ihren jeweiligen Forschungsgebieten geleistet. Das aktuelle Forschungsprojekt beschäftigt sich aus Anlass des 20jährigen Jubiläums mit kontextuell-theologischen Ansätzen für den Kultur- und Religionsdialog im 21. Jahrhundert.

Internationales Promotionsprojekt ›Religion im Dialog‹

Die langjährigen Erfahrungen und intensiven Kontakte von ›Theologie interkulturell‹ trugen maßgeblich dazu bei, dass im Oktober 2001 das internationale Promotionsprogramm ›Religion im Dialog (RiD)‹ eingerichtet werden konnte. RiD ist ein vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgelegtes Programm zur Förderung der Promotionsstudien (PhD) und ist einer der universitären Forschungsschwerpunkte der Universität Frankfurt. Es wird für Graduierte der Fachrichtungen Katholische und Evangelische Theologie, Religionswissenschaft, Religionsphilosophie, Religionssoziologie, Judaistik, Philosophie, und Japanologie angeboten. Durch eine maßgeschneiderte Infrastruktur und intensive Betreuung wird eine Promotion auch für ausländische Studierende innerhalb von drei Jahren ermöglicht. Erste gemeinsame Promotions mit ausländischen Universitäten im Rahmen der bestehenden Kooperationsverträge sind bereits abgeschlossen.

Thomas Schreijäck

Informationen:
www.theologie-interkulturell.de; www.religion-in-dialogue.net



Wissenschaft. Heute wird angesichts fortschreitender Globalisierungsprozesse und weltweiter Verstöße gegen die grundlegenden Gebote von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wohl kaum jemand die Bedeutung und Dringlichkeit des interkulturellen und interreligiösen Dialogs in Frage stellen und interdisziplinäres Arbeiten ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

›Theologie interkulturell‹ möchte bewusst machen und vermitteln, dass religiöser Glaube, theologisches Denken und solidarischer Handeln aus einer religiösen Grundüberzeugung heraus nicht auf ein Christentum westlich-europäischen Zuschnitts begrenzt sind. Erst der »Abschied vom Gott der Europäer« veranlasst zu einer Öffnung für die Spiritualität, Religiosität und für die Art und Weise des Theologietreibens von Menschen in anderen kulturellen Kontexten. Das bedeutet

durchdringenden Programm in Forschung und Lehre entwickeln, das an der Universität inzwischen längst fest installiert ist.

Eine in ihrem Umfang und ihrer ungeborenen Kontinuität im deutschsprachigen Kontext einmalige Einrichtung, die der akademischen Theologie an der Universität Frankfurt ein besonderes Profil verleiht, feiert ihr Jubiläum. Eindrucksvolle Forschungsergebnisse, zahlreiche Publikationen, Kooperationsverträge mit Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen auf der ganzen Welt – siehe nebenstehende Übersicht – belegen den Erfolg eines Projektes, dessen Bedeutung gerade im Hinblick auf weltgesellschaftliche Veränderungen und ihre vor 20 Jahren noch ungeahnten Herausforderungen hinsichtlich der Rolle der Religion und der Religionen auch für die Zukunft unstrittig sein dürfte.

um ihre Forschungsergebnisse in den fachwissenschaftlichen Diskurs und in die Lehre einzubringen. Jede neue Begegnung mit unvertrau-

Ankündigung Forschungs-symposium ›Theologie interkulturell‹:
Aufbruch in eine Welt für alle

Glaubenskommunikation in der Vielfalt der Kulturen
Im Mai 2006 treffen sich WissenschaftlerInnen aus Afrika, Asien, Russland, Australien, dem Pazifik sowie Nord-, Mittel- und Südamerika an der Universität Frankfurt, um den Diskurs zu kontextuell-theologischen Ansätzen im 21. Jahrhundert voranzutreiben.



Fortsetzung von Seite 3 · Traditionsprojekt mit Zukunft

Kreolische Kultur und Religion in Mauritius

Prof. Danielle Palmyre-Florigny ist Gastprofessorin Theologie interkulturell 2005

Mauritius kennt jeder als paradisiische Ferieninsel im Indischen Ozean – aber wer vermutet hier schon einen Ort, der für die theologische Forschung Spannendes zu bieten hat? Die diesjährige Gastprofessorin, selbst Kreolin, wird diesen Kontext, der geprägt ist durch die kulturellen und religiösen Einflüsse aus Afrika, Madagaskar, Indien, Europa und China, durch eine wechselnde Kolonialgeschichte und durch Sklaverei, authentisch erschließen und damit ein weiteres Beispiel für die Notwendigkeit, »Theologie interkulturell zu betreiben, liefern.



Foto: Privat

Prof. Dr. Palmyre-Florigny ist seit 1987 Direktorin des Instituts für Katechese der römisch-katholischen Diözese von Port-Louis und ist zudem als Beraterin des Bischofs von Mauritius tätig. Sie hat langjährige Erfahrung in der Ausbildung von Katechetinnen und Katecheten, der Durchführung und Koordination von theologischen Bildungsprogrammen sowie in leitenden Aufgaben der Frauenarbeit. Seit 1997 hält sie Vorlesungen am Institut für Theologie und Humanwissenschaften der Diözese in Port-Louis, am Interdiözesanen Seminar des Indischen Ozeans und am Katholischen Institut in Mauritius und ist darüber hinaus eine gefragte Referentin zu kreolischer Kultur und Religiosität im nationalen und internationalen Kontext. Den Schwerpunkt ihrer Forschung und Lehre bildet die Frage nach kreolischer Identität und Kultur sowie nach der Inkulturation des Evangeliums im kreolischen Kontext von Mauritius.

Danielle Palmyre-Florigny wurde 1957 in Quatre-Bornes auf der Insel Mauritius geboren. Sie hat in Montpellier (Frankreich) Soziologie (1977-79), in Brüssel Theologie und Philosophie (1979-84) studiert und 1986 in Louvain (Belgien) ihr Studium mit dem M.A. in Theologie abgeschlossen. Im Jahr 2004 wurde sie dort zur Doktorin der Theologie promoviert. Der Titel ihrer Dissertation lautet (übersetzt): »Die kreolische Kultur und der christliche Glaube in Mauritius. Ein anthropologisch-theologischer Ansatz.« Palmyre-Florigny ist verheiratet, spricht die Landessprachen Französisch, Englisch und Kreolisch und wird

ihre Frankfurter Vorlesungen unter dem Titel »Kreolische Kultur und Religion in Mauritius« in deutscher Sprache halten.

2. November

Anthropologische Ansätze zur kreolischen Kultur

9. November

Kreolische Kultur, Kommunalismus, »Mauritianität« und Moderne

16. November

Kreolische Religiosität I: Das Böse und der Leib – zwei kreolische Paradigmen

23. November

Kreolische Religiosität II: Die Geister, die Heiligen und der »gute Gott«

30. November

Die kosmische Dimension kreolischer Volksreligion

7. Dezember

»Maroon-spirit« und seine ethischen Implikationen

14. Dezember

Inkulturation des Christentums in der kreolischen Welt von Mauritius

21. Dezember

Anmerkungen zum interkulturellen Dialog aus kreolischer Perspektive

Die Vorlesungen (mit Diskussion) finden jeweils mittwochs von 16.15 Uhr bis 18 Uhr in Raum 1.741b auf dem Campus Westend (Grüneburgplatz 1, Nebengebäude) statt.

Neben der Vorlesungsreihe werden ein Begleitseminar »Kreolische Kultur und christliche Religion in einem multireligiösen Kontext« und ein Oberseminar mit dem Titel »Der Beitrag kreolischer Kulturforschung zum interkulturellen Dialog und die Theologie der Inkulturation« in englischer und französischer Sprache angeboten. UR

Besseres Angebot bei optimierter Wirtschaftlichkeit

Konrad Zündorf ist neuer Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt am Main



Das Studentenwerk Frankfurt am Main hat einen neuen Geschäftsführer: Konrad Zündorf tritt am 1. Oktober die Nachfolge des langjährigen Geschäftsführers Christian Francke-Weltmann an, der im Januar 2005 plötzlich gestorben ist.

Der 42-jährige Zündorf war zuvor Manager des Fortbildungszentrums sowie Geschäftsführer der Akademie für Ärztliche Fortbildung und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen. Von 1994 bis 2002 war er Geschäftsführender Vorstand der Verbraucher-Zentrale Hessen. Die zentralen Schwerpunkte seiner Aufgabe sieht Konrad Zündorf in der weiteren Verbesserung eines qualita-

tiv hochwertigen Speisenangebotes für Studierende und Hochschulbedienstete sowie die Ausweitung von studentischem Wohnraum. Die Verlagerung der Universität auf den Campus Westend und den Campus Riedberg sollen nach den Vorstellungen von Zündorf nicht nur die Verpflegungseinrichtungen, sondern auch alle weiteren Dienstleistungsangebote (räumlich) begleiten; dazu zählen das Amt für Ausbildungsförderung (BAföG), aber auch die Wohnraumverwaltung und -vermittlung für Studierende, der Studentische Schnelldienst (Arbeitsvermittlung für Studierende), die Rechtsberatung, die Arztpraxis sowie die psychotherapeutische Beratungsstelle der Universität, die übrigen Be-

ratungs- und Informationsangebote und die Verwaltung des Studentenwerks.

Um dies auch in Zukunft zu angemessenen Preisen erfüllen zu können, ist die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung weiter zu erhöhen. Ziel der Arbeit des Studentenwerks Frankfurt am Main ist es, die Rahmenbedingungen für Studierende im Rhein-Main-Gebiet zu verbessern. Dieser Anspruch ist übrigens nicht zu hoch gegriffen: Das Studentenwerk Frankfurt am Main ist über Frankfurt hinaus in Wiesbaden, Rüsselsheim, Geisenheim und Offenbach der Dienstleister für Studierende und Bedienstete der Hochschulen.

Informationen:
Konrad Zündorf, Telefon 069/798-23001

»Was kann spannender sein, als an diesem Hochschulstandort Dienstleistungen anzubieten?«

Konrad Zündorf zu Qualität, Potenzialen und Perspektiven des Studentenwerks

Sehr geehrter Herr Zündorf, Ihre Eindrücke nach den ersten Wochen. Was fällt Ihnen positiv auf, was negativ – im Vergleich zu Ihren vorigen beruflichen Stationen?

Was kann spannender sein, das an diesem Hochschulstandort Dienstleistungen anzubieten? Das Studentenwerk ist an über 30 Standorten in Frankfurt am Main, Wiesbaden, Rüsselsheim, Geisenheim und Offenbach präsent. Ich wünsche mir, dass es gemeinsam gelingt, Qualität und Wirtschaftlichkeit weiter zu optimieren – wie ich das bei meinen bisherigen beruflichen Stationen verwirklichen konnte.

Sie wollen ein qualitativ hochwertiges Speisenangebot verbessern. Darf man das so verstehen, dass Sie – bezogen auf die Universität Frankfurt – da durchaus ein Gefälle von Standort zu Standort sehen – und: wie wollen Sie das bewerkstelligen?

Mein persönlicher Eindruck ist, dass sich die Qualität in unseren Verpflegungsbetrieben flächendeckend sehen lassen kann. So haben wir positive Erfahrungen mit neuen Cafeterien in Bockenheim und mit einem vielfältigeren Mensaessen, z.B. auch dem Wok-Angebot gemacht. Aber wir müssen mit unserem Kunden, den Studierenden und Hochschulbediensteten, dauernd im Gespräch bleiben, um Trends aufzugreifen. Einbeziehen sollten wir auch die Kompetenz von Experten der Hochschulen oder der Verbraucherschutzorganisationen.

Die Universität erkennt zunehmend die Rolle der Studierenden als Kunden. Das Studentenwerk ist als Erbringer zentraler Dienstleistungen unter diesem Aspekt ein wichtiger Faktor. Ist Ihre Ankündigung, Dienstleistungen dort anzubieten, wo sie nachgefragt werden, in diesem Sinne zu verstehen?

Die Universität verlagert sich räumlich. Insoweit müssen wir auch unsere



Foto: Privat

Angebote dort hinbringen. Wir wollen zentral im Westend Campus angesiedelt werden – da, wo sich viele Studierende und Bedienstete der Universität tagtäglich aufhalten und wo uns auch die Studierenden vom Riedberg sowie an den Hochschulen in Wiesbaden, Geisenheim, Offenbach und Rüsselsheim leicht finden und problemlos erreichen können.

Könnten Sie sich weitere Maßnahmen vorstellen, um den Wohlfühlfaktor an der Universität Frankfurt nachhaltig zu steigern?

Ich würde mich freuen, wenn die ein oder andere kulturelle Veranstaltung der Stadt Frankfurt am Main in unsere Räume geholt werden kann. Warum soll es nicht Ausstellungen und Events in unseren Räumen geben?

Das Angebot von studentischem Wohnraum ist ein wichtiger Punkt. Wo sehen Sie Chancen, wo Probleme?

Durch geplante neue Wohnheime am Universitätsklinikum und dem Riedberg sowie an der Fachhochschule Frankfurt am Main sollen die Kapazitäten für Studierende in Frankfurt ausgeweitet werden. Das ist dringend erforderlich, denn bezahlbarer und hochschulnaher Wohnraum ist knapp. Die bestehenden Wohnheime sind in

den vergangenen Jahren renoviert worden. Ich möchte aber erreichen, dass die bestehenden Wohnheime noch freundlicher und farbiger gestaltet werden.

Wie beurteilen Sie die Pläne der Landesregierung, die Autonomie der Studentenwerke beträchtlich auszuweiten?

Wir begrüßen die bisherigen Planungen des Hessischen Landtages und der Landesregierung, das Studentenwerksgesetz von 1962 auf den neuesten Stand zu bringen, auch die damit verbundene Herstellung von mehr Wettbewerb für unsere Einrichtung. Allerdings sollte sicher gestellt werden, dass die Studentenwerke zukünftig im Gegenzug auch mehr Freiheiten haben, Kunden außerhalb der Hochschulen Angebote zu unterbreiten, z.B. Schulen oder Kindertagesstätten. Unsere Kernaufgaben sollen aber auch zukünftig Dienstleistungen für Studierende und Hochschulen bleiben.

Stichwort Wirtschaftlichkeit: Wo sehen Sie Potenziale, Kosten zu senken, ohne an Qualität einzubüßen?

Wir müssen versuchen, mehr Studierende für unsere Mensen und Cafeterien zu gewinnen und uns besser an die mit den Semestern und Ferien stark schwankende Nachfrage anzupassen. Aufholbedarf haben wir auch beim Einsatz von Informationstechnologien. Elektronisches Bezahlen in den Mensen gehört natürlich auch zukünftig dazu. Die Hessischen Studentenwerke beabsichtigen, künftig gemeinsam Waren, Dienstleistungen oder Energie einzukaufen.

Ihr persönliches berufliches Ziel, das Sie mit Übernahme dieser Aufgabe erreichen wollen?

Ich will dazu beitragen, dass das Studentenwerk deutlicher als bisher als Dienstleister öffentlich wahrgenommen wird. Die Fragen stellte rb

Feier-Abend bei den Wirtschaftswissenschaftlern

Winterball mit Galadinner, Diplomverleihung und Party

Alle Studierende, Mitarbeiter, Professoren und Alumni des Fachbereichs, ganz besonders aber die Absolventen des vergangenen halben Jahres sowie Freunde und Verwandte sind herzlich zum Feiern eingeladen. 400 Gäste werden im Casino auf dem Campus Westend erwartet. Die Übergabe der Diplome erfolgt übrigens erstmals während des Galadinner zwischen den Menüängen.

Samstag, 12. November 2005, 19 Uhr, Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt



Festliches Galadinner:
■ Tischrede: Hans Reich, Vorstandssprecher der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)
■ Übergabe der Diplomezeugnisse
■ Ansprachen von Absolventen und Alumni anschließend glanzvoller Ball mit Jazz Band und Party.
Der Kartenvorverkauf läuft!

Kartenvorverkauf und -reservierung: SSIX Call Center, Raum 40 B; Mertonstr. 17-21, Campus Bockenheim; E-Mail: winterball@wiwi.uni-frankfurt.de

Ein Frankfurter in New York

Repräsentanz der hessischen Hochschulen in den USA

Das im Frühjahr eröffnete Verbindungsbüro der Hessischen Hochschulen beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) New York hat seine Arbeit aufgenommen. Mit der Repräsentanz »Hessen Universities« sind in den Räumlichkeiten des DAAD im Deutschen Haus in New York sind die zwölf staatlichen hessischen Hochschulen erstmals dauerhaft in den Vereinigten Staaten vertreten. Das Büro wird bestehende Kooperationen vertiefen und erweitern, amerikanischen Wissenschaftlern und

Studierenden als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und dazu beitragen, Universitäten, Fachhochschulen und Kunsthochschulen des Landes in den USA besser zu positionieren.

Gegenwärtig kommen nur ein Prozent der ausländischen Studierenden an hessischen Universitäten aus den USA. Dieser Anteil soll in den nächsten Jahren erhöht werden. Durch die Einführung von Bachelor- und Masterprogrammen sowie englischsprachiger Studiengänge werden deutsche Hochschulen für amerikanische Studieren-

den künftig attraktiver. Leiter des Büros »Hessen Universities« ist Dr. Michael Werz, der zuletzt als Transatlantic Fellow beim German Marshall Fund of the United States in Washington D.C. tätig war. Er hat übrigens an der Universität Frankfurt studiert und wurde 1998 am Institut für Philosophie promoviert. UR

Informationen:
Dr. Michael Werz; New York Office; Hessen Universities Consortium;
Tel: +1 (212) 758-3408; Fax: +1 (212) 758-1629; E-Mail: m_werz@web.de; 871 United Nations Plaza, New York, NY 10017; USA